

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 30 (1979)

Heft: 2

Artikel: Die "Murer-Figur" im Nägelishöfli : ein Werk von Kaspar schön?

Autor: Schneider, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE «MURER-FIGUR» IM NÄGELISHÖFLI – EIN WERK VON KASPAR SCHÖN?

von Jürg Schneider

«Mit den Häusern Rüdenplatz 6 und 8 gehört der ‚Nägelistock‘ (Rüdenplatz 7) zum Nägelishöfli. Dieses war die Hofstatt Heinrich Nægelis, des Amtmanns von Richterswil, der 1294 mit seinem Sohn Heinrich das Zürcher Bürgerrecht erwarb und dennoch Eigenmann der Johanniterkomturei Bubikon blieb. Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts waren ihre Nachkommen im Nägelishöfli ansässig¹.»

Nach vielen Handänderungen kam der «Nägelistock» anfangs der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts in den Besitz des Glasmalers Jos Murer (1530–1580), der durch eine grössere Zahl von Standesscheiben, seine Landkarte des Zürichgaus (1566) und vor allem durch die von ihm entworfene Stadtansicht Zürichs von 1576, den sogenannten «Murerplan», berühmt geworden ist. Jos Murer liess sogleich bauliche Verbesserungen am Hause vornehmen, die ihn 400 Pfund kosteten. Dafür erhielt er am 7. April 1567 den städtischen Bauschilling von 40 Pfund. Neben Umbauten im Hausinnern, die

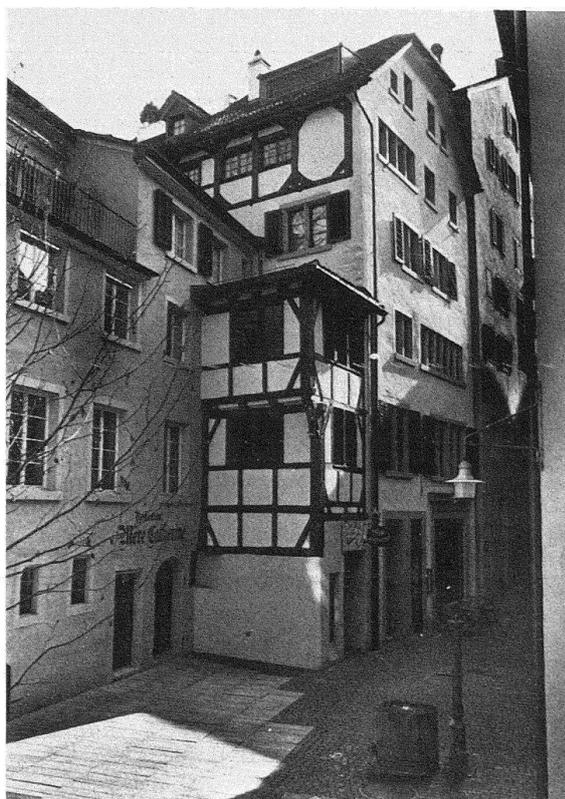


Abb. 1. Zürich. Blick von Norden in das «Nägelishöfli»: am linken Bildrand steht das Haus «Zum Nægelistock» mit dem Murerschen Anbau (Rüdenplatz 7), abgelehnt an das Haus «Zum Kindli» (Rüdenplatz 8) (Aufnahme vom 29. Juli 1942)

Abb. 2. Zürich. Blick von Norden in das «Nägelishöfli» nach dem grossen Umbau von 1976/77. Der Murersche Anbau erhielt sein ursprüngliches Aussehen von 1565. Die aufgestockte Nordwand des «Hauses zum Kindli» zeigt im 4. Obergeschoss wieder die wohl im 15. Jh. auf Sicht gebaute Ständerkonstruktion

Abb. 3. Zürich. Rüdenplatz 7, «Zum Nägelistöckli». Bug mit geschnitzter und polychrom gefasster Holzskulptur: bewaffneter Mann, der den Hut lüftet. Auf der Konsole finden sich über der Jahrzahl 1565 die Wappen Murer und Schön (Privatbesitz der Gebrüder E. und W. Schoch, Zürich)



3

Abb. 4. Zürich. Spiegelgasse 2, «Zum oberen Spiegel». Das Haus ist mit einem Krüppelwalm gedeckt. Die Büge des nach Nordosten vortretenden Giebels sind mit drei geschnitzten und polychrom gefassten Figuren geschmückt. Die linke davon zeigt den mit einem Schwert bewaffneten Mann, der den Hut lüftet, über dem Wappen Wüst (1566)



4

sich anlässlich unserer Bauuntersuchung nicht mehr klar ablesen liessen, gehört das Errichten eines kleineren dreigeschossigen Anbaues, der in die Ecke zwischen die Häuser Rüdenplatz 7 und Rüdenplatz 8 («Zum Kindli») gestellt ist und mit letzterem fassadenbündig gegen den Hof abschliesst (vgl. Abb. 1 und 2). Das zweigeschossige Fachwerk, bei dem die Eckständer mit Kopf- und Fussbändern verstrebt sind, ruht auf einem in Stein gemauerten Erdgeschoss. Der Überhang des zweiten Obergeschosses wird durch einen figurierten Bug abgestützt. Auf der Konsole finden sich über der Jahrzahl 1565 die Wappen Murer und Schön.

Jos Murer heiratete 1556 Barbara Schön, die Tochter des Bildschnitzers Kaspar Schön († 1585), der – ursprünglich als wandernder Geselle von Speyer kommend – sich in Zürich als vielbewunderter Holzschnitzermeister einen Namen gemacht hat.

Die polychrom gefasste «Murer-Figur» ist vermutlich das Werk von Kaspar Schön, der als Besitzer des Nachbarhauses «Zum Kindli», den Neubau seines Schwiegersohnes schmücken wollte: auf der Konsole des Buges steht in Kontrapoststellung ein mit dem Schwert bewaffneter Mann, der den Hut lüftet. Der Hut mit hinten breiter Krempe, der rechteckig gestutzte Vollbart, das kurze Wams wie auch die Kuhmaulschuhe sind typisch für die Zeit des 16. Jahrhunderts (vgl. Abb. 3 und die farbige Rückseite dieses Heftes).

Offensichtlich ist der Künstler vertraut mit der zeitgenössischen Profankunst, die ganz im Zeichen des Humanismus steht. Die Figur des waffentragenden Mannes ist Ausdruck des Selbstbewusstseins des städtischen Bürgertums, dessen Souveränität durch die Reformation unangetastet blieb, ja sogar gesteigert worden ist.

Verzierte und unverzierte Büge gehörten zum selbstverständlichen Fassadenschmuck vieler Fachwerkbauten im 16. und 17. Jahrhundert. Leider haben sich aber neben unserem Beispiel in Zürich nur noch deren vier in ursprünglicher Lage erhalten. Es handelt sich hierbei um die drei figurierten Büge am «Haus zum Oberen Spiegel» von 1566, deren einer – wie in unserem Beispiel – einen mit dem Schwert bewaffneten Mann, der den Hut lüftet, zeigt (vgl. Abb. 4). Der mittlere Bug ist mit einem Putto geschmückt, der einen Rahmen mit Hohlspiegel auf den Nacken hebt, auf dem rechten erkennen wir eine Frau mit viereckigem Eierkorb in der Rechten und einem Korb mit zwei Gänsen auf dem Kopf. Das letzte Beispiel ist in der «minderen Stadt» an der Glockengasse 12 zu suchen. Hier wird am «Haus zurachteule» der Überhang durch einen 1566 datierten Bug mit einer geschnitzten Eule, die mit ihren Krallen zwei Wappenschilder hält, abgestützt².

Interessanterweise stehen sich diese fünf Holzplastiken, wie auch das Holzporträt des Werkmeisters Bodmer von 1564 aus dem 2. Helmhaus³, zeitlich sehr nahe. Sie sind aber sicherlich allesamt nicht das Werk desselben Meisters.

Anmerkungen

¹ Vgl. die *Hausgeschichten Rüdtenplatz 5–9* von H. STEINMANN, Zürich 1976 (Manuskript im Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich).

² Der Bug wurde in den fünfziger Jahren durch eine schlechte Kopie ersetzt und die Jahrzahl 1566 auf 1366 (!) zurückdatiert.

³ Heute im Schweizerischen Landesmuseum, vgl. Kdm. Stadt Zürich, Bd. 1, S. 369, Abb. 267.

RESTAURO DELLA SCULTURA LIGNEA DEL «MURER»

di Elena Jäggi

1. STATO GENERALE DI CONSERVAZIONE

La scultura è stata all'esterno per molti anni ed è quindi stata oggetto di fattori climatici e dell'aria inquinata.

Il legno presenta una grande frattura nella parte centrale, causata dall'umidità. Fortunatamente la policromia originale è stata protetta dallo strato considerevole di ridipinti (2,3 mm), eseguiti nei diversi secoli. La scultura presenta qua e là delle piccole fratture la cui origine non è chiara.

Vengono eseguite ricerche (parziale pulitura e analisi di laboratorio) che definiscano la validità di un restauro tenendo però sempre conto del fatto che ci troviamo di fronte ad un oggetto di un considerevole valore artistico – storico, per cui un restauro viene auspicato.